

man kann sagen sinnreich thätiger gezeigt als in den Anstrengungen, welche gemacht wurden, um den Unglücklichen, deren Seufzer man hörte, Hülfe zu reichen. Es mangelte gänzlich an Werkzeugen zum Nachgraben und Wegräumen des Schuttes; man mußte sich der Hände bedienen, um die Lebenden hervorzugraben. Die Verwundeten sowohl als die aus den Hospitälern Geretteten wurden ans Gestade des kleinen Guayreflusses gelagert. Hier mochte der Schatten der Bäume allein ihnen Obdach gewähren. Die Betten, die Leinwand zum Verband der Wunden, chirurgische Werkzeuge, Arzneistoffe, alle Gegenstände des dringendsten Bedürfnisses waren unter dem Schutte vergraben. In den ersten Tagen mangelte Alles, sogar Nahrungsmittel. Auch das Wasser war im Innern der Stadt selten geworden. Die Erbstöße hatten theils die Brunnenleitungen zerschlagen, theils waren durch das eingefallene Erdreich die Quellen verstopft. Eine den Todten noch zu leistende Pflicht ward gleichmäßig durch die Religion und durch die Besorgniß der Ansteckung geboten. Bei der Unmöglichkeit, so viele Tausende halb unter dem Schutt befindlicher Leichen ordentlich zu begraben, wurden Commissarien ernannt, die für ihr Verbrennen zu sorgen hatten. Scheiterhausen wurden zwischen dem Schutte errichtet. Dies Geschäft dauerte mehrere Tage. Mitten unter dem allgemeinen Jammer vollzog das Volk die religiösen Gebräuche, mit denen es am ehesten den Zorn des Himmels besänftigen zu können hoffte.

c. Aus den drei Naturreichen.

65. Das Pferd.

(Von Rudolf Meyer.)

Munter hüpfet das Füllen auf grünem Rasen, sträubt die kurze, krause Mähne, schwingt sich leicht, wie ein Hirsch, über die Hecke, schlägt die kleinen Hufe hoch in die Lüfte, und wie ergriffen vom Windstoß, stürzt es fort, steht plötzlich, und plötzlich wieder umkreist es die ruhig weidende Stute, von ihren Blicken sorgsam bewacht. Schon verrathen die schlanken Glieder künftige Kraft und Behendigkeit, sein dunkles, großes Auge Muth, sein Spiel die Kampflust. Es wächst zum Helden, zum beharrlichen Gefährten, zum Freunde des Menschen, treu bis in den Tod, heran.

Edel ist das Pferd; wie aus Erz gegossen, so fest steht es da, und dennoch schlank, wie ein Reh, und so friedlich. Sicher ist sein Gang; stolz trägt es sein Haupt mit schön gewölbter Stirn und Nase; das runde, rege Auge mit dem schwarzen Glanz erspähet den Feind; mit grünem Schein erleuchtet es den dunkeln Pfad. Es spielt mit dem spitzen Ohr, erfasset den verlorenen Laut, stuht, und warnt seinen Reiter. Zur Seite des schlanken, glatten Nackens fällt die seidenschimmernde Mähne. Seine Brust, voll und weich, wie die des Schwan's, stellt sich keck der Gefahr entgegen, und der glatte Leib ruht sicher auf festen Lenden, auf nervigen Füßen. Die eisenfesten Hufe stampfen ungeduldig den Boden; der volle, glänzend schwarze Schweif fließt ruhig über das gewölbte Kreuz zur Ferse nieder.

Auf des Reiters Wink springt es auf, wie ein Luchs, rennt davon, den Hals gestreckt, wie ein Adler im Flug; wie ein Adler leicht, berührt es kaum die Erde, und es fliegt sein Schweif ihm nach. Die Bäume fliehen, wie Schatten, vorüber; der Boden weicht, als stürzt er hinter ihm in den